

– Wolfgang J u n g s c h a f f e r, Gerhoch von Reichersberg und seine Zeit (1132 bis 1169) (S. 43–68), gibt einen knappen Überblick über Gerhochs Leben und Tätigkeit, der im wesentlichen auf der Biographie von Classen beruht. – Siegfried H a i d e r, Stift Reichersberg zwischen Blüte und Reform (1169 bis 1495) (S. 69–110), skizziert die wirtschaftlichen und geistigen Krisen des Stifts im späteren MA. – Kurt H o l t e r, Mittelalterliche Buchkunst in Reichersberg (S. 295–316), untersucht die Schreibschule zur Zeit Gerhochs. – Christian S c h l e i c h e r, Wirtschaftsgeschichte des Augustiner-Chorherrenstifts Reichersberg am Inn (S. 349–378), behandelt hauptsächlich die Neuzeit. – Gregor S c h a u b e r, Die Pfarren des Stifts Reichersberg (S. 379–402). Die Pröpstetafel (S. 403–12), gibt leider nur die Amtsjahre der Pröpste an, ohne Belege. T. R.

Geschichte des Landes Tirol, Band 1 u. 2, Bozen-Innsbruck-Wien 1985 u. 1986, Verlagsanstalt Athesia, Tyrolia-Verlag, 685 u. 731 S. – Die auf drei Bände ausgelegte, in gesamtösterreichischer Zusammenarbeit entstehende monumentale Geschichte Tirols sollte für ein breiteres Publikum lesbar werden. Das Ergebnis: ein handbuchartig geglätteter Text, ein – entgegen dem Handbuchstil – knapper Anmerkungsapparat und Abbildungen unterschiedlicher Qualität. Neben dem beigegebenen thematischen Karten hätte der Ausländer auch gerne eine Orientierungshilfe über die Tiroler Berg- und Tallandschaften. In Bd. 1, der für das MA einschlägig ist, folgt nach einem Kapitel von Walter L e i t n e r über die Urzeit (S. 3–124) der Beitrag von Peter W. H a i d e r, Von der Antike ins frühe Mittelalter (S. 125–264), der bis zum Sturz Tassilos III. reicht. Manches Strittige wird nicht ohne Schärfe aufgegriffen, anderes nicht: z. B. stellt H. die gängige Lokalisierung dreier Bistümer des 6. Jh. nach Binnennoricum in Frage (S. 203 f., 222 f.), scheint aber andererseits zur Kanonisierung des von ihm als gesichert betrachteten Severinsbildes von F. Lotter (S. 200: „wie wir ... wissen“) beitragen zu wollen. Unklar bleibt die Periodisierung, zumal sich der Althistoriker in der agilolfingischen Zeit merklich nicht sehr wohl fühlt und manches an einschlägiger Literatur nicht herangezogen haben dürfte. – Jedenfalls befriedigen die wenigen Seiten über das 8. Jh., mit denen Josef R i e d m a n n seinen Beitrag über das Mittelalter (S. 265–661) einleitet, den Mediävisten mehr. Seine traditionsgebundene Einteilung in die drei Großkapitel frühes, hohes und Spät-MA hat für die Landesentwicklung ihren Sinn, steht doch der zweite Abschnitt (ca. 1000–1250) im Zeichen der Reichsbischöfe und der dritte in dem des dynastisch bestimmten Landes. Jeweils werden deutlich politische, wirtschaftliche und soziale sowie kirchliche und kulturelle Verhältnisse behandelt. Eindrucksvoll sind die Grundlagen des Landes Tirol herausgearbeitet, das als Paßland zwischen Deutschland und Italien von beiden geprägt wurde, oft eine wichtige Rolle in der Reichspolitik spielte und manche Besonderheiten aufweist. Es entstand von „oben“. Die Grafen von Görz und Tirol stützten sich auf eine Vielzahl auf Kosten der Nachbarn und der Bistümer zusammengeraffter und usurpierter Gerechtsame und Einkunftsquellen. Wie schwach die rechtliche Stellung eigentlich war, zeigt sich im 15. Jh., als der Versuch des Cusanus, die alten Privilegien seiner Brixner Kirche ernstzunehmen, das Landesfürstentum in Frage gestellt hätte. Dieses war aber längst etabliert und anerkannt, wenn auch nicht ohne Widerstände. – Der zweite Band hält sich an das vorgegebene Schema. Die Periodisierung folgt markanten Daten der Landesgeschichte: Rudolf P a l m e, Frühe Neuzeit (1490–1665) S. 1–287; Georg M ü h l b e r g e r, Absolutismus und Freiheitskämpfe (1665–1814)